

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Allgemeiner Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Anstrichen Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 41.

Dienstag, 10. April 1894.

30. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 5. April. Gutem Verneh-
men nach ist die Verfassungsrevisionsvorlage
fertiggestellt und geht in Kürze der Kommissi-
on zu.

Stuttgart, 5. April. Die Befürchtungen,
die anlässlich der Herabsetzung der Import-
zölle auf italienische Weine in den weitesten
Kreisen unserer Weingärtner laut wurden, daß
nämlich fortwährend eine so große Menge
solcher Verschchnittweine aus Italien nach Würt-
temberg geworfen werde und unsere Weinpro-
duktion ungünstig zu beeinflussen drohe, haben
sich nach den Erfahrungen der Zollbehörden,
wie uns mitgeteilt wird, nicht bewahrheitet.
Es fand allerdings im Jahre 1892 eine ganz
bedeutende Einfuhr solcher Verschchnittweine statt,
die Einfuhr verringerte sich jedoch im Jahre
1893 wesentlich und hat seit Herbst des letzten
Jahres und in den 3 ersten Monaten des
laufenden Jahres fast ganz aufgehört. Die-
jenigen haben also doch Recht behalten, die
seinerzeit behaupteten, daß der schwäbische
Gaumen für italienische Weine, auch für den
Fall des Verschneidens, keine besondere Vor-
liebe empfinden werde.

— Gestern abend war aus Anlaß der
Vermählungsfeier der Schloßplatz mit dem
Springbrunnen, der Schloßhof und der Königs-
bau festlich beleuchtet.

— Nach den Prophezeihungen Falbs würden
für die zweite Hälfte des April, etwa vom
18. an, starke Niederschläge zu erwarten sein.
Im Interesse der Saaten und Wiesen, welche
ohnehin wenig Winterfeuchtigkeit erhalten haben
und derselben nachgerade dringend bedürfen,
wäre es sehr wünschenswert, daß Falbs An-
kündigung sich bewahrheiten würde; in land-
wirtschaftlichen Kreisen herrscht eine gewisse
Besorgnis, es möchte die Kehnlichkeit, welche
das heurige Frühjahr in mancher Beziehung
mit dem vorjährigen aufweist, abermals ein
trockenes Frühjahr anzeigen.

Solitude, 6. April. Heute, zum ersten-
mal heuer, hat sich der Kukuk mit seinem
frühlingsverkündenden Ruf in dem hier an-
grenzenden R. Rotwildpark hören lassen.

Untertürkheim, 8. April. Trotz der
kühlen Nächte hat die sehr warme Tempera-
tur des Tages die Knospen der Bäume so
rasch entwickelt, daß an den Abhängen des
Rothenberges und im Uhlbacher Thal seit
einigen Tagen blühende Kirschbäume zu sehen
sind. Ein Besuch im Uhlbacher Thal mit
seinem Blüten Schmuck dürfte für den Natur-
freund ein herrlicher Genuß sein.

Lüdingen, 6. April. Wie die „L.
Chr.“ meldet, ist das Gnadengesuch für den
Raubmörder Diemer von dem König ab-

schlägig beschieden worden und wird die Hin-
richtung sühnem Vernehmen nach am nächsten
Samstag stattfinden.

Rundschau.

Karlsruhe, 7. April. In Hofreisen
verlautet, der Kaiser werde zur Auerhahnjagd
im Jagdhaus Kaltenbronn unweit Gerns-
bach erwartet.

Nürnberg, 5. April. Wer nicht ganz
fest auf dem Herzen ist, sollte dem Rad-
fahren fern bleiben, besonders wenn es sich
um anstrengende Fahrten handelt. Diese War-
nung der Aerzte hat hier eine traurige Be-
stätigung gefunden, indem ein junger Mann,
ein 20jähr. Kaufmann, auf einem Ausfluge,
den er mit Freunden zu Rad in die Umgegend
unternommen hatte, infolge großer Anstren-
gung von einem Herzschlage getroffen tot vom
Rade sank.

Vom Rhein, 7. April. Der Wasser-
stand des Rheins ist gegenwärtig so nieder,
daß die Schifffahrt mit großen Schwierig-
keiten zu kämpfen hat und Boote mit einigem
Tiefgang fortgesetzt Gefahr laufen, sich fest-
zufahren.

Berlin, 7. April. König Christian von
Dänemark hat den Kaiser Wilhelm und den
Zaren eingeladen, sich bei der silbernen Hoch-
zeit des dänischen Kronprinzen in Kopenhagen
zu begegnen.

— Der stellvertretende Gouverneur von
Deutsch-Ostafrika, Major Brochem, kehrt dem-
nächst nach Deutschland zurück.

Berlin, 6. April. Der erste Unterhändler
bei den deutsch-russischen Handelsvertragsver-
handlungen, Timirjassoff, wurde zum russischen
Handelsagenten für Berlin ernannt. Er wird
in Folge dessen hierher übersiedeln.

— Der Reichstag wird seine Arbeiten
wahrscheinlich schon in 3 Wochen beendigen.
Die Regierung beabsichtigt, die Steuerverhand-
lungen nicht mehr in die Länge zu ziehen.
Sie gedenkt in der Zwischenzeit bis zum Herbst
neue Steuerprojekte auszuarbeiten.

— Die konservative Partei des Reichs-
tags wird sich in den nächster Tagen mit
einem Antrag auf Monopolisierung des Han-
dels mit ausländischem Getreide beschäftigen.

Dresden, 9. April. Eine Straßenbahn
mit Gasmotorenbetrieb ist das Neueste, dessen
Dresden sich in aller Kürze zu erfreuen haben
wird, und zwar zunächst auf der Strecke zum
„Wilden Mann“ wo man schon seit einigen
Tagen Gelegenheit hat, einen Wagen von der
deutschen Straßenbahn ohne Pferde, ohne
Dampf und ohne Elektrizität probeweise fahren
zu sehen. Ein unter dem Wagen angebrach-
ter kleiner Gasmotor der Deutzer Fabrik, der

vollständig geräusch- und geruchlos arbeitet
und wie auch die 4 Räder des Wagens und
die Räder zierlich verkleidet ist, liefert die
bewegende Kraft, welche stark genug ist, den
Wagen in dem Tempo eines scharfen Pferde-
trabs vorwärts zu treiben. Wenn es sich be-
stätigt, daß ein solcher Wagen ohne erneute
Gaszuführung 18 Kilometer läuft und auf
den Kilometer nur für 9 Pfennig Gas ver-
braucht, so dürfte dem elektrischen Betriebe,
bei dem die Kosten sich auf 13 Pfg. für den
Kilometer stellen, durch dieses neue Gefährt
ein nicht zu unterschätzender Konkurrent er-
wachsen.

Schneidemühl. Ueber den gegenwär-
tigen Stand des Unglücksbrunnens wird von
dort geschrieben: Die Gefahr an der alten
Ausbruchsstelle scheint jetzt völlig beseitigt. Die
Auffschüttungsarbeiten sind jetzt ganz beendet
worden und so gründlich ausgeführt, daß selbst
bei dem stärksten Andrang des unterirdischen
Wassers dasselbe nur in reinem Zustande, ohne
Lehm und Schlamm mit sich zu führen, her-
vorströmen könnte. Die Quelle selbst ist noch
keineswegs erschöpft. Das Wasser derselben
läuft an anderen Stellen durch in die Erde
eingelassene Rohre noch immer fort, doch
sprudelt auch aus diesen Leitungskanälen nur
klares Wasser hervor. Erdsenkungen haben
schon seit langer Zeit nicht mehr stattgefunden
und die Bürgerschaft glaubt, nunmehr von
jeder Gefahr befreit zu sein.

Budapest, 9. April. Ludwig Kossuth,
Sohn des Verstorbenen, ist gestern nach Ne-
apel gereist, wo er seine Thätigkeit wieder an-
nimmt.

Polta, 6. April. Das Schulschiff „Moltke“
mit dem deutschen Kaiser an Bord ist heute
vormittag 9 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen. Das
Cap Compare passierend, begrüßte das Küsten-
fort Maria Luise den Kaiser mit 24 Salut-
schüssen. Ein gleiches that der Turm Munide
beim Einlaufen in den Vorhafen. Bei der
Ankunft in Gisela bemannten sich sämtliche
Schiffe, welche Großflaggengala mit der deut-
schen Flagge am Großtopp angelegt hatten.
Das Hafenwachtschiff Habsburg gab 21, das
Hafenkastell 24 Salutschüsse ab. Erzherzog
Karl Stefan, der Marinekommandant Sterneck,
der Hafenadmiral Bitner, der Bezirkshauptmann
und der Bürgermeister begaben sich an Bord
der Moltke, kurz darauf lief die Nacht Chri-
stabel mit dem Gefolge des Kaisers ein.

London, 6. April. Bei dem großen
Brande in den Docks wurde das dem Hause
Rothschild gehörende Quecksilber im Wert von
ungefähr 19 Millionen Mark zerstört.

London, 6. April. Dem „Chronicle“
wird aus Petersburg gemeldet, die russische

Regierung beabsichtige, wahrscheinlich aus politischen Rücksichten, 5000 Kilometer Bahnlinien in Südrussland anzukaufen.

London, 6. April. Times und Standard beleuchten in Leitartikeln die Friedensausichten der Zusammenkunft der beiden Kaiser. Times schreibt: Vor 20 Jahren hätten Zusammenkünfte von Monarchen die Preise auf allen Börsen Europas gedrückt, weil sie Krieg bedeuteten; heute aber seien sie eine Friedensgewähr. Der Dreibund habe sein Werk gethan, so daß die bisherige Spannung einer größeren Ruhe, mit der Hoffnung auf Verminderung der Rüstungen, Platz mache. Auch sei es klar, daß der Zar den Frieden wünsche und dem Bündnis mit den explosiven Kräften Frankreichs mißtraue, Frankreich verbleibe leider die ruhelose aller Mächte. Standard betont, daß nichts den Zaren zu hindern brauche, mit den Hauptern des Dreibundes auf gutem Fuße zu stehen, da der Dreibund den Frieden bezwecke. Times und Standard halten trotz der halbamtlichen Ablehnungen an der Wahrscheinlichkeit einer Begegnung zwischen dem Zaren und dem deutschen Kaiser im Herbst fest.

Rom, 5. April. Heute war Schlußsitzung des internationalen medizinischen Kongresses im Eldoradofoale. Dem Vorschlage des Ministers Bacelli, den Sitz des nächsten Kongresses in Rußland zu wählen, stimmte die Versammlung zu. Danilewski nahm im Namen Rußlands an.

Rom. Die elende Lage der Landarbeiter in Oberitalien ist weltbekannt. 10,000 sterben alljährlich an der furchtbaren Krankheit Pellagra. Am Freitag erschienen 15,000 Landarbeiter vor der Stadt Ravenna, dessen Thore aber rechtzeitig geschlossen worden waren. Eine Abteilung Kavallerie bestand in den Vorstädten mit den Arbeitern einen Kampf, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab.

Lokales.

Wilddbad, 6. April. Gestern wurde hier erstmals eine Gewerbelehrlingsprüfung abgehalten. Es geschah dies zufolge des Beschlusses des Gewerbebeschulrates mit Zustimmung des Gewerbevereins und der städtischen Kollegien und hat sich um das Zustandekommen der Sache besondere Verdienste Hr. Reallehrer Honold erworben. Für diesmal beteiligten sich 12 Lehrlinge der verschiedenen Gewerbe an der Prüfung. Dieselben hatten im Laufe des gestrigen Tages Zeichnungen angefertigt; auch waren die von ihnen während der drei vorhergegangenen Tage ausgearbeiteten Gesellenstücke ausgestellt. Es sind dies u. A. ein Nachttischchen, fourniert, matt und blank mit Marmorplatte, ein Schirmständer, Handarbeit von Eisen, ein Tischchen desgleichen, eine Dachrinne von Zinkblech mit Winkel und Bogen, 2 Thürschlösser, 1 Paar Kinderstiefelchen, ferner eine hübsche Zeichnung eines Malerlehrlings zur Decken- und Wanddecorationen u. s. w. Sämtliche Arbeiten mußten von den Prüflingen je unter Kontrolle in der Werkstätte eines anderen Meisters hergestellt werden. Zur Besichtigung dieser Arbeiten und der Zeichnungen und zur mündlichen Prüfung fanden sich außer dem Gewerbebeschulrat, Mitglieder des Gewerbevereins und Lehrherren von hier, auch der Herr Oberamtmann mit dem Stadtvorstand, dem Gewerbevereinsvorstand und mehreren Mitgliedern des letzteren Vereins von Neuenbürg ein. Dieselben besichtigten die Arbeiten mit Inte-

resse und erkundigten sich nach den einschlägigen Verhältnissen, da in Neuenbürg ebenfalls nunmehr freiwillige Lehrlingsprüfungen in Aussicht genommen sind. Bei der mündlichen Prüfung richteten die von der Kommission bestellten Schaumeister, nämlich die H. H. Maler Schill, Schlosser Bott, Flaschner Großmann, Schreiner Karl Schulmeister, Schuhmacher Treiber, der Reihe nach Fragen, die sich hauptsächlich auf Werkzeug- und Materialienkunde bezogen. Herr Stadtbaumeister Weyhenmayer examinierte 3 Steinhauer- und Maurerlehrlinge in der Anlage von Schnurgerüsten und Mauern, wie in der Herstellung von Beton und dessen Mischungsverhältnisse. Die Steinhauerlehrlinge hatten als Probe ihres Könnens Haussteine geliefert, während der Maurerlehrling eine Riegelwand selbstständig auszumauern hatte. Die Prüfung erstreckte sich abends noch auf gewerbliches Rechnen und Aufsatz. Vor der Heimreise der Neuenbürger Gäste hielt Hr. Oberamtmann Maier eine kurze Ansprache, in welcher es als höchst erfreulich und dankenswert bezeichnet wurde, daß nunmehr auch in unserem Bezirk der Anfang mit der Einführung freiwilliger Lehrlingsprüfungen gemacht worden sei, trotz der mancherlei noch dagegen bestehenden Vorurteilen und trotz vielen entgegenstehenden Schwierigkeiten. Er betonte den großen Wert dieser Prüfungen, welche zeigen sollen, ob der gewerbliche Lehrling auch eine abgeschlossene und allseitige Ausbildung in seinem Fach besitze und wie er sich den Fortbildungsschul-Unterricht zu Nutzen gemacht habe und sprach die Ueberzeugung aus, daß so ein bleibender Nutzen für die geprüften Lehrlinge, wie für die Erhaltung und Festigung des Handwerkerstandes erwachsen werde. Besonderer Dank gebühre für das Zustandekommen der Prüfungen in Wilddbad den H. H. Lehrern an der Fortbildungsschule, den H. H. Lehrmeistern und der Stadtverwaltung Wilddbad, und es sei nur zu wünschen, daß der Vorgang von Wilddbad auch in anderen Orten des Bezirks Nachahmung finde.

Unterhaltendes.

„Aneinander gefettet.“

Amerikanischer Kriminalroman v. D. Ellendorf. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Kennedy nahm seine ganze Kraft zusammen, er versuchte Ruhe zu heucheln und sich aufrichtig zu erhalten. „Ich kenne Dr. Brandons Präparat, aber ich begreife nicht, wer den Verdacht, den Sie aussprechen, zu bestätigen im Stande sein wird?“

„Es ist mehr als Verdacht,“ erwiderte Mr. Blant, Mrs. Stratton wurde, wie Sie wissen, ermordet. Ihr Nachlaß an Papieren und Dokumenten wurde durchsucht und man fand so viele Briefe und Rezepte u. äußerst gravirenden und verdächtigen Inhaltes.“

Obgleich Kennedys Hände zitterten, hatte er seine Selbstherrschung doch einigermaßen wieder gewonnen. „Hoffen wir, daß die Behörden im Irrtum sind,“ sagte er. Als er dann mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft sein gewöhnliches Lächeln um die schmalen Lippen zu zwingen vermocht hatte, fügte er hinzu: „Mrs. Curtis kommt nicht mehr hinab und da ich notwendig nach Hause gehen muß, so entferne ich mich nun. Morgen

früh aber werde ich wieder am Plage sein. — Guten Abend Gentlemen.“

Er verließ das Zimmer und bald darauf vernahm man seine Schritte auf dem Pflaster des Vorhofes, über den er wie ein Betrunkener schwankte.

Skerrett näherte sich Mr. Blant, ergriff seine Hand und sich verbeugend, sagte er: „Ich ergebe mich und neige mich vor Ihnen, denn Sie sind ein Meister, ähnlich dem meinen, der mich in seine Bahnen lenkte.“

Des Detektivs ganzer Ehrgeiz war wachgerufen. Er befand sich hier im Begriffe, ein Verbrechen zu entdecken, das den Verkauf aller Blätter täglich mehr denn verdreifachte. Zweifellos waren ihm noch viele Details desselben gänzlich unbekannt und war er noch nicht mal im Stande, die Triebfeder zu diesem blutigen Drama zu constatieren.

Aber auf alle Fälle begann das Dunkel sich zu lichten. Ihn hatte die Theorie Mr. Blants in Erstaunen gesetzt und er war dem Gedankengang desselben Punkt für Punkt mit Interesse gefolgt und zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß dieses so einfache Verbrechen — für das der öffentliche Ankläger es hielt — das verworrenste, komplizierteste Rätsel war, das ihm je vorgekommen.

Sein klarer Verstand hatte die einzelnen Momente schnell aneinandergereiht und die heute zu seiner Kenntnis gelangten Umstände zwangen ihm die Bewunderung für das eminente Talent des Friedensrichters auf. Während er mit seiner Bombonniere sich beschäftigte, dachte er: Ich weiß, dieser alte Fuchs und ich, wir beide werden den richtigen Weg durch dieses Chaos sicher finden. „Mr. Blant,“ sagte er, „ich habe während ihrer Conversation mit jenem Schufte meine Zeit gut angewendet. Indem ich meine Blicke auf einige der Möbel schweifen ließ, entdeckte ich zufällig das Kouvert des Briefes von Miß Marion. Wissen Sie, wo die Tante, die sie besuchte, wohnt?“

„In der fünften Avenue New-York, glaube ich.“

„So — so. Dieses Kouvert wurde aber in Jersey City abgestempelt. Dieser Stempel soll uns irre führen. Aber weiter. — Ich habe den Brief gelesen, er lag dort auf jenem Tisch.“ Mr. Blants Antlitz überzog ein Schatten. „Es war vielleicht indiscret von mir, aber — der Zweck heiligt die Mittel. Sie haben ja auch den Brief gelesen? Well — haben Sie die Handschrift scharf ins Auge gefaßt, die Worte gewogen, den Inhalt jedes einzelnen Satzes wohl durchdacht?“

„Ah,“ erwiderte Blant, „so irrte ich mich also nicht, als ich glaubte, Sie hätten dieselbe Ansicht wie ich.“

Bei diesen Worten ergriff er des Detektivs Hände und schüttelte sie mit soviel Wärme des Gefühls, als ob er schon seit Jahren Skerretts bester Freund gewesen. In der Wiederaufnahme der Conversation störte sie das plötzliche Erscheinen Dr. Brandons.

„Mr. Curtis befindet sich ein wenig besser, er schläft fest, und wenn er erwacht, wird er beruhigter erscheinen.“

„Dann giebt es nichts daß uns hier länger fesseln könnte,“ fiel Mr. Blant ein. „Lassen Sie uns gehen, Mr. Skerrett muß dem Hungertode nahe sein.“

Als die drei das Zimmer verließen, steckte Skerrett den Brief Marions und des Kouvert in seine Brusttasche. —

Mr. Blants Haus war nicht allzu luxuriös ausgestattet, noch konnte man es sehr ge-

Neueste Nachrichten.

räumig nennen, es war in der That das Haus eines Philosophen. Es umfaßte drei Zimmer unten und vier im ersten Stock, sowie einige Kammern für die Diener unter dem Dach. Das Ganze machte den Eindruck, als ob Jemand hier wohne, der seit Jahren sich von dem Geräusch des Lebens zurückgezogen, denn die ehemals eleganten Möbel schienen bedeutend abgenutzt und die Politur verschwunden, ebenso waren die Polster und Vorhänge verblühten. Das einzige Zimmer, welches sich einiger, denselben gewidmeten Sorgfalt und Bevorzugung rühmen durfte, war die Bibliothek, in der zahlreiche Regale mit Büchern gefüllt, arrangirt waren, nur die Möbel gewährten einen Anblick, der ihr Alter Lügen strafte.

Mr. Blant hielt zwei Bedienstete, eine Frau in den fünfziger Jahren und einen jungen Mann. Die erstere, Cleopatra, eine Metisse und Duvey, ein Mulatte, waren ihrem Herrn so innig attachirt, daß sie ihr Leben für ihn gelassen hätten.

Trotzdem Cleopatra die tiefste Verehrung für Mr. Blant empfand, war sie in der langen Reihe der Jahre, während welcher sie das Vertrauen ihres Herrn genossen, zu einer verhältnismäßig unabhängigen — ja prädominirenden Stellung gelangt, das heißt — sie schaltete nach ihrer eigenen Ansicht und durfte es sich gestatten, ihren Master an die pünktliche Beobachtung der Hausordnung zu mahnen, wenn er je gegen dieselbe sich verging. An dem Tage der Stratton-Villa-Tragödie geriet die würdige Dame fast in Verwirrung, denn es war das erste Mal, daß der Friedensrichter die festgesetzte Stunde des Mittagsessens unbeachtet gelassen. Sie hatte Duvey bereits mehrere Male auf die Straße geschickt, um zu sehen, ob ihr Herr noch nicht, eingedenk des Reglements, welches er als gültig anerkannt, seiner Pflichten sich erinnere und sein Erscheinen machen würde.

Plötzlich ertönte die Klingel. „Ah — gute Vorsicht — endlich — das ist er!“ rief sie befriedigt aus.

Aber bitterer Enttäuschung harrte ihrer, denn anstatt Mr. Blant erschien des Majors Diener Herkules mit der Reisetasche Sterretts.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Riesenbrücke, die alle ähnlichen Bauten an dem europäischen Festlande weit übertrifft, soll auf Rechnung des Staates bei Münstern im Bergischen Land zwischen Remscheid und Solingen über die Wupper gebaut werden. Die Kosten des Werkes sind auf 2 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Die Höhe der Brücke vom Wupper Spiegel bis zum Geleise beträgt 107 Meter. Der das Thal überspannende Bogen hat eine Weite von 170 Meter. Ein anschauliches Bild von der Größe dieser Maße giebt der „Prometheus.“ Denkt man sich vor dem Kölner Dom stehend, so würde der Bogen den ganzen Domplatz einschließlich des Hotels überspringen und sich dabei bis zum Anfang der Pyramide des Domes, also bis zu zwei Drittel der gewaltigen Höhe dieses Baues emporschwingen. Der Wupperthalbrücke gegenüber ist sogar die Gränthaler Brücke die bei Rendsburg über den Nord-Ostsee Kanal führt, ein kleines Bauwerk, obwohl auf dieser in Höhe der höchsten Schiffsmasten Eisenbahnzüge über den Kanal fahren.

— Eine der abgeschafften württembergischen Eisenbahn-Perronglocken hat auf einem Rittergute in der Lausitz einen neuen Platz gefun-

den. Der vorlich angehauchte Besitzer ließ ihr folgende Inschriften aufgravieren. „Sie transit gloria mundi“ — Einst lud ich zu stolzer Fahrt — Nach fernen Landen und Küsten, — Jetzt ruf' ich den Landmann heim — Vom . . . Jauchefahren und Misten!“

— Der Sohn des großen Lessop's, Karl Lessop, ist der Sündenbock des Panama-Scandals. Den alten, tauben und stumpfen Vater Lessop's kann man nicht zur Verantwortung ziehen, er hat auch mit den Geldgeschäften wenig zu thun gehabt; da muß nun sein Sohn Karl heran, welcher der Kassier seines Vaters war. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und ist jetzt auch aus der Ehrenlegion gestoßen worden. Karl Lessop's ist thatsächlich der am wenigsten Schuldige; er hat sich in einer unerträglichen Zwangslage befunden und die Größen der franz. Republik haben ihm geradezu Geld abgepreßt.

— Ein Unikum von einem Beamten ist der Kassierer der Mainzer Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft Syre, welcher am 27. März starb. Syre verjah seinen Posten als Schalterkassier ununterbrochen 44 Jahre und ist während dieser langen Zeit, obwohl er Millionen Dampfschiffahrts-Karten ausgegeben hat, selbst nicht ein einziges Mal mit einem Schiff gefahren, wie er überhaupt nie in seinem ganzen Leben über das Weichbild von Mainz hinausgekommen ist. Dester's hatte ihm die Gesellschaft aus eigenem Antrieb Urlaub bewilligt und Freifahrt und Reisegeld angeboten, er war aber nie zu einer Reise zu bewegen; er kannte nur seine Kasse und sein Bureau, in dem er jahraus, jahrein mit einer unvergleichlichen Gewissenhaftigkeit bis wenige Wochen vor seinem Tode waltete.

— Manche Richterprüche erregen allgemeines Schütteln des Kopfes. Wichtigkeiten werden furchtbar streng und entsetzliche Nothheiten lächerlich mild bestraft. Eine Arbeiterfrau in Posen nahm kleine Kinder in „Pflege“ und ließ sie langsam verhungern. Wird sie hingerichtet werden? Nein, sie wurde zu — einem Jahr Gefängnis verurteilt!

(Geschichte Sachbildung.) Lehrer (in der Schule): „Wer kann einen Satz bilden, in welchem das Wort „Norwegen“ vorkommt?“

— Kleiner Löwy gibt Zeichen — Lehrer: „Nun?“ — Kleiner Löwy: „Nur wegen des Nebbachs werden Geschäfte gemacht!“

(Kinder mund.) Söhnchen des Staatsanwalts (betet): „... Und führe mich nicht in Untersuchungsarrest...“

— Ein aufmerksamer Führer. „Hier, meine Herrschaften, haben Sie die herrlichste Aussicht! Außerdem finden Sie hier Bänke, Schatten, Lauben, Quallengemurmel . . . Ich trete eine Viertelstunde hinter jenen Felsen zurück!“ — „Aber Warum denn?“ „Weil sich die Herrschaften hier gewöhnlich verloben!“

(Ein böser Druckfehler.) Das „Schwandorfer Blatt“ meldet, der bayerische Kriegsminister habe befohlen, die „Konservativen“ (statt Konserven) müßten in den Kasernen reich aufgezehrt werden und an dem Verbrauch hätten sich auch die Unteroffiziersmenagen zu beteiligen.

(Boshast.) Elsa: „Freiz hat mir das Kompliment gemacht, ich sei zum Küssen wie geschaffen.“ — Dora: „Das war eine zarte Anspielung auf deine aufgestülpte Nase.“

(Kinder-Zoologie.) Kind (das auf einer Wiese eine Raze, eine Kuh und ein Lamm sieht): „Mama: Mimi, Muhn, Mämäh!“

Ulm, 7. April. Der Radfahrverein hält über Pfingsten ein großes Radfahrfest hier ab, mit Preisrennen um den Meisterschaftspreis in Würtemberg für die Mitglieder des allgemeinen Radfahrervereins Union.

Speyer, 7. April. Ein Telegramm aus Kirchheimbolanden meldet von einem großen Brandunglück, bei dem 3 Menschenopfer zu beklagen sind. In der Nacht vom Freitag auf Samstag brannten 2 Häuser nieder. Der Kaufmann Luz und seine 2 erwachsenen Söhne fanden den Tod in den Flammen.

Darmstadt, 7. April. Die hiesige Strafkammer verurtheilte gestern den berichtigten Einbrecher Klobach zu 15 Jahren Zuchthaus.

Berlin, 7. April. In der hiesigen Reichsbank sind gestern dem Obersteiger Dietrich aus Friedrichsdorf 12,500 Mark deutsche Reichsanleihe abhanden gekommen, ohne daß man vom Dieb bisher eine Spur gefunden.

— Dem russischen Finanzminister Witte ist, wie uns aus Petersburg gemeldet wird, für seine Verdienste für das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrags der Grafentitel verliehen worden.

Kiel, 6. April. Der Deceruent für Maschinenbau ist wieder nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er längere Untersuchungen auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ vorgenommen hat. Ein endgültiges Ergebnis wird demnächst veröffentlicht.

Wien, 7. April. Ein schweres Unglück ereignete sich in Neusohl in Ungarn. Während des Unterrichts stürzte in der Staatsmädchenschule eine Mauer ein und begrub 17 Mädchen unter den Trümmern, 4 Kinder blieben todt und 13 wurden schwer verletzt.

Rom, 6. April. Die fortgesetzt gesteigerte Schädigung Italiens durch den Bollkrieg mit Frankreich hat per Handelskammer von Florenz Veranlassung gegeben, sämtliche Handelskammern Italiens zum gemeinsamen Schritt bei der Regierung behufs Wiederherstellung guter Handelsbeziehungen mit Frankreich aufzufordern.

New-York, 6. April. Auf der Grenze des Territoriums Oklahoma gab es einen blutigen Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Ansiedlern einerseits und Indianern andererseits. Es gab insgesammt 48 Todte, darunter 22 Indianer, 14 Soldaten und 12 Ansiedler.

Jugendfrisches Aussehen

selbst in den reiferen Jahren zu erhalten, ist nur möglich, wenn man die Haut pflegt und strengstens die Anwendung aller jener Seifen vermeidet, von denen nicht durch chemische Analyse die vollkommene Neutralität festgestellt ist. Als vollkommen neutral gilt in erster Linie Doering's Seife mit der Gule. Der Gebrauch dieser Seife wird, wie die Erfahrung lehrt, nie vorzeitig gealtertes Aussehen, rissige, rauhe oder welke Haut herbeiführen, er wird die Schönheit und Zartheit der Haut bewirken resp. conservieren. Diese vortreffliche Toiletteseife erhält man überall zu 40 Pfg. per Stück in Wildbad bei A. Held, F. Schmeltzle. Groß-Verkauf: Paul Weiß & Co., Stuttgart.

Tuch- und Burkinstoffe a M. 1.75 pr. Meter.

versenden in einzelnen Metern direct an Jedermann.

Erstes Deutsches Tuch-Verhandlungsgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.

Fabrik-Depôt. Muster umgehend franko.



Ernst Eisenmann, elektrotechnische Werkstätte Stuttgart

Blumenstrasse 8

Einrichtungen von Haus- und Hôtel-Telegraphen
fertigt unter Garantie; Elektromed. Apparate. — Reparaturen prompt. — Billige Preise. — Beste Referenzen.
NB. Im Monat April in Wildbad anwesend; gefl. Anfragen zu richten an die Expedition der „Wildbader Chronik“.

Wildbad.

Wohnungs- und Geschäfts-Veränderung.

Hiermit erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung und **Sattler- & Tapezier-Geschäft** in das Haus des Herrn Schneidermeisters **Vollmer** (Tuchmacher Müller'sche Wohnung) verlegt habe.

Zugleich empfehle ich mich im Anfertigen und Aufarbeiten von Möbeln, Aufmachen von Vorhängen, Marquisen und Jalousien, sowie im Tapezieren, bei mäßigen Preisen und bester Ausführung bestens.

Achtungsvoll

Gustav Treiber,
Sattler & Tapezier.

Ein Sopha wird billig abgegeben.

Bekanntmachung.

Sämtliche Militärpflichtigen der Jahrgänge 1872, 1873 und 1874 haben am **Donnerstag den 12. d. Mts.,** abends 6 Uhr auf dem Rathaus zu erscheinen.

Den 6. April 1894.

Stadtschultheißenamt.
Bäßner.



Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen **Küsten, Heiserkeit, Verschleimung, Störungen der Verdauung** etc. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei Conditor **Vindenberger.**

Gesangbücher

für Konfirmanden und **Pathebriefe** sind in großer Auswahl zu haben bei **Chr. Wildbrett.**



Stempel-Farbe

rot, violett und blau, ist zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Erbsen, Bohnen und Linsen

in guttlocher Ware empfiehlt billigt **D. Treiber.**

Bekannte Glückscollekte A. Gerloff, Nauen bei Berlin.

Geduld und Ausdauer führen zum Ziel!

Gr. Freiburger Geldlotterie schon 12.|13. April.
Gstgw. **260 000 Mk.** Hauptgew. **50 000 Mk.**, 3234 Gew. 1 ganzes Original-Loos nur 3 Mk., $\frac{1}{2}$ 1,75, $\frac{1}{4}$ 1 Mk.

Gr. Rote Kreuz-Geldlotterie schon 18.|20. April.
Gstgw. **170 000 Mk.** 1 ganzes Orig.-Loos nur 3 Mk., $\frac{1}{2}$ 1,75, $\frac{1}{4}$ 1 Mk., $\frac{1}{5}$ 50 Pfg., $\frac{1}{60}$ 10 Pfg.

Gr. Prämienverloosung schon nächste Woche.
Gstgw. ca. 10 Millionen. Hauptgewinn Prämie ev. **500 000, 300 000, 200 000, 100 000 Mk.** u. s. w. Niedrigster Gewinn 150 Mk. Grösste Gewinn-Chance. Fast die Hälfte gewinnen. 1 ganzes Orig.-Glücksloos nur 85 Mk., $\frac{1}{2}$ 43 Mk., $\frac{1}{4}$ 22 Mk., $\frac{1}{8}$ 11 Mk.

Grösste Geldlotterie schon nächste Woche.
Gstgw. ca. 18 Millionen. Hauptgewinn **500 000, 300 000, 200 000, 100 000 Mk.** u. s. w. Niedrigster Gew. 260 Mk. Grösste Gew.-Aussicht. Fast die Hälfte gewinnen. 1 ganzes Orig.-Glücksloos nur 170 Mk., $\frac{1}{2}$ 85 Mk., $\frac{1}{5}$ 34 Mk., $\frac{1}{10}$ 17 Mk.

Gr. Prämienverloosung schon nächste Woche.
Gstgw. ca. 6 Millionen. Hauptgewinn **500 000, 300 000, 200 000, 100 000 Mk.** Niedrigster Gewinn 150 Mk. Grösste Gewinn-Chance. Mehr als die Hälfte gewinnen. 65 000 Loose, 32 600 Gew. 1 ganzes Orig.-Glücksloos 1. und 2. Ziehung 34 Mk., $\frac{1}{2}$ 17 Mk., $\frac{1}{4}$ 9 Mk., $\frac{1}{8}$ nur 4.50 Mk. Niemand versäume, sich zu dieser aufs neue beginnenden, garantierten Lotterie ein vom Staate ausgegebenes Orig.-Glücksloos zu besorgen.
Porto 10 Pfg., jede Liste 15 Pfg. 1Mk. Lose u. Ant. 11 für 10.

Wildbad, 9. April 1894.

Todes-Anzeige.



Schmerzerfüllt teilen wir Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit, daß unser lieber, treubeforgter **Satte, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel**

Karl Pfäffle, Schullehrer, heute früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach kurzem Krankenlager im 31. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die tieftrauernde Gattin:

Luise Pfäffle, geb. Biegler.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, nachmittags 3 Uhr** statt.